



Forschungsgemeinschaft Sachsen

- Im Bund Deutscher Philatelisten e. V. -

Leiter: Horst Möller · 5400 Koblenz / Rhein · Schützenstraße 20
Postscheckkonto Köln 195571

Stellvertreter: Dr. med. Heinrich Dreydorff, 33 Braunschweig, Brahmstraße 4

Rundbrief Nr. 6

April 1973

Liebe Sammlerfreunde !

Bald ist es nun soweit und die Briefmarkenweltausstellung Ibra 73 München wird seine Pforten öffnen. Wir Philatelisten werden die größte Briefmarkenschau der Welt erleben und die Sachsen-Sammler werden dabei sein. In der Ehrenklasse dürfte Sachsen-Altenburg von Sfrd. Knapp gezeigt werden und im Wettbewerb die Sammlungen von den Sfrdn. Bolte, Dr. Dreydorff und eine Sammlung unter Kennwort. Alle Sfrde. welche zu unserem Treffen nach München kommen, werden viele philatelistische Leckerbissen zu sehen bekommen. Freuen wir uns also auf München, die Ausstellung, unser Treffen und das Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten.

Unsere Tagung findet am 19.5. um 14 Uhr im Gebäude der OPD München, Arnulfstr. 60 im Raum 88 (Parterre) statt, wozu Sie und alle Freunde der Sachsen-Philatelie recht herzlichst eingeladen sind.

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen :

1. Begrüßung und Jahresbericht durch den Leiter der Fg.
2. Schaffung einer Satzung, Entwurf liegt bis München vor.
3. Aussprache über die Einrichtung eines Rundsendedienstes.
4. Anträge (bitte rechtzeitig einreichen)
5. Verschiedenes
6. Vorlagen. Bitte bringen Sie, wenn möglich, einige recht schöne Vorlagen mit.
7. Tausch und gemütliches Beisammensein.

Ein Vortrag ist vorgesehen, es fehlt noch die Zusage.

Als neue Mitglieder können wir folgende Herren in der Fg. begrüßen :

Jürgen Bleis, 2 Hamburg 52, Strassweg 22

Siegfried Deider, 813 Starnberg, Ludwig-Thomaweg 12 a

Johann London, 517 Jülich, Aldenhover Straße 2

Dr. Richard Wiener, 2 Hamburg 76, Uhlenhorsterweg 13

Herr Stieber ist ab 1.1.73 ausgetreten.

Ferner habe ich die traurige Pflicht Ihnen mitzuteilen, daß unser Sammlerfreund
Martin Seifert, geb. am 12.10.07 in Leipzig,
im Januar 1973 für immer von uns gegangen ist.

Wie mir Sfrd. Bohnert mitteilte, hat er den 6 neuen Mitgliedern (RB 5) ebenfalls die Jubiläumsschrift " Die rote sächsische Dreiermarke " übersandt. Sfrd. Held hat in seinem 19. Auktionskatalog eine Werbeseite für die Fg. Sachsen kostenlos

abgedruckt. Den Sfrdn. Bohnert und Held sage ich im Namen der Fg. Sachsen besten Dank.

Eine neue Arbeitsgemeinschaft "Bahnpost" ist im Aufbau begriffen. Die Leitung hat Herr Günter Hambach, 6 Frankfurt 71, Schwanheimerstraße 100, Postfach 71 0201 übernommen. Interessenten melden sich bitte dort.

Diesem Rundbrief liegt eine Fotobeilage "Dienst im Bahnpostwagen" nach einer Darstellung um 1890 bei, und anlässlich der 1. April-Ausgabe eine Beilage von unserem Sfrd. Clemens über die "Kleine" Mi.Nr. 3.

Nun wünsche ich Ihnen recht viel Spaß an diesem Rundbrief und verbleibe bis zu unserem Treffen in München

Ihr
Hof/Halle

Eidesformel für Sächsische Postbeamte.

Sie schwören bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Seiner Majestät dem Könige von Sachsen treu und gehorsam sein, die Gesetze des Landes und die Landesverfassung streng beobachten, das Ihnen übertragene Amt als *Briefträger* sowie jedes künftig Ihnen zu übertragende Amt und jede Verrichtung im öffentlichen Dienste unter genauer Befolgung der gesetzlichen Vorschriften und den Anordnungen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, sowie Ihrer Vorgesetzten gemäß nach Ihrem besten Wissen und Gewissen verwalten und sich allenthalben so betragen wollen, wie es einem treuen, redlichen und gewissenhaften Beamten gebührt.

Mitglieder fragen - Mitglieder antworten.

Sfrd. Bohnert fragt : Nur noch eine kleine Anmerkung zum Bahnpoststempel " E 1 Dresden-Bodenbach ". Zur Weiterverwendung dieses Stempels kann ich nichts sagen. Auf Sachsen-Marken bzw. - Briefen habe ich den Stempel aber sowohl mit römischer wie auch mit arabischer Monatsangabe. Gibt es dafür eine besondere Erklärung ?

Sfrd. Clemens antwortet auf RB 5 : 5/6 Wilsdruff erhielt seine Nummer 108 " bis 3.11.1855 " lt. Postverordnungsblätter.

Zur Aufstellung am Ende. Die Orte 44 bis 59 können praktisch kaum Johannmarken mit Vollgitterstempel entwertet haben, da diese erst Mitte Juni 1855 mit neuen Marken beliefert wurden. Nur Leipzig und Dresden verausgabten Johannmarken schon Anfang Juni.

Wirklich sehr unklar ist noch die Ausrüstung der Bahnpostkurse mit Vollgitterstempeln (Leipzig-Hof, Leipzig-Dresden, Chemnitz-Riesa). Bei den Postschaffnerkursen (Dresden-Bodenbach, Löbau-Zittau) scheint auch noch viel zu entdecken sein. Das relativ häufige Vorkommen des Kursstempels Dresden-Bodenbach auf Marke läßt den Schluß zu, daß dort überhaupt kein Vollgitterstempel zur Verfügung stand. Was nicht ausschließt, daß eine Empfangspostanstalt eine unentwertet gebliebene Marke mit ihrem Vollgitterstempel entwertete und so der Eindruck hervorgerufen wird, als hätte der Kurs tatsächlich einen Vollgitterstempel gehabt.

Die Nummer 112 war dem sächsischen Postamt Bodenbach zugeteilt worden, nicht, wie fälschlich angenommen wurde, dem Postschaffnerkurs. Jenes Postamt hatte nur die Aufgabe, die aus Sachsen kommende und dahin gehenden Sendungen zu kartieren. Dabei sind solche Marken entwertet worden, die der Zugpostschaffner nicht gestempelt hatte, was offenbar bei der Übernahme in Krippen nicht mehr geschah. Deshalb sieht man am ehesten Briefe mit dem handschriftlichen Ü-Vermerk " Krippen "

neben dem Aufgabestempel Dresden-Bodenbach und dem Entwertungsstempel 112. Einen Aufgabestempel besaß Bodenbach nicht. Gab aber ein Reisender im sächsischen Postkontor zu Bodenbach einen mit sächsischer Marke frankierten Brief auf, was zwar unstatthaft war aber dennoch vorkam, so kam die 112 auf die Marke, der Postschaffner setzte seinen Aufgabestempel daneben und schrieb statt Bodenbach " Krippen " als Ü-Vermerk dazu. So ist mir bisher alles vorgekommen, was mit der 112 zusammenhing. Aber auch in Bodenbach konnten versehentlich unentwertete Marken entdeckt worden sein und bekamen die 112 drauf.

An alle ergeht die Bitte, Briefe zu melden (Fotos, Ablichtungen noch besser), die Bahnpoststempel als Aufgabestempel haben, die Marke aber mit Vollgitterstempel entwertet ist.

Bei den Grundformen RB 5/10 fehlt der K14, außerdem wäre es eindrucksvoller gewesen, tatsächlich weiterverwendete Stempel abzubilden. Z.B. E6, D7a, L1, K1a.

Zur Ergänzung des SHB auf Seite 5/6. Bei Oederan handelt es sich wohl um D8a nicht D5a, wie geschrieben, weil es den nicht gibt.

Sfrd. Schmidt antwortet ebenfalls zur Ergänzung : Auf Seite 5/6 muß es sicher

heißen " Oederan E5a auf Johann " D5a gibt es nicht.

Sfrd. Springer antwortet auf die Liste im RB5 : Ergänzend dazu gebe ich noch folgende Daten bekannt, die allerdings von mir selbst festgestellt wurden und u. U. berichtigt werden können, da wir ja leider zum sächs. Staatsarchiv keinen Zutritt haben.

eröffnet am:

Jöhstadt	1.4.1852
Lössnitz	1.10.1822
Luppa-Dahlen	21.9.1816 ab 1.11.1865 Dahlen Bhf.
Meuselwitz	Postexpedition ohne Station 1845 unter Preussen (Preuss. Post-Cours-Büro Berlin)
Schmölln	Postexpedition 1818 Th. & Taxis (1.8.47 Übergang an Sachsen-Altenburg)
Aue Bhf.	1.10.1839 ?
Chemnitz Bhf.	4.3.1854
Görsnitz Bhf.	12.7.1856
Schwarzenberg Bhf.	13.8.1855
Zittau Bhf.	4.3.1854
Zwickau Bhf.	4.3.1854
Dresden-Bodenbach	25.2.1856

Sfrd. Böhme antwortet : In der Anlage über die Postanstalten ist unter den Neueröffnungen als unklar u.a. Zittau Bhf. und Löbau-Zittau aufgeführt. Ich besitze aus Sächsische Heimatblätter einen Auszug " Sächsische Postanstalten " von E. Schmidt.

Dort ist zu lesen : Zittau-Bahnhof 1847 ist das Bahnhofsgebäude auf dem Platz vor dem Bautzener Tor erbaut worden, die Eröffnung fand am 10.6.1848 statt. Von 1857 bis 1859 wurde ein neues Verwaltungsgebäude gebaut, das auch die 1859 eingerichtete Bahnpostexpedition aufnahm.

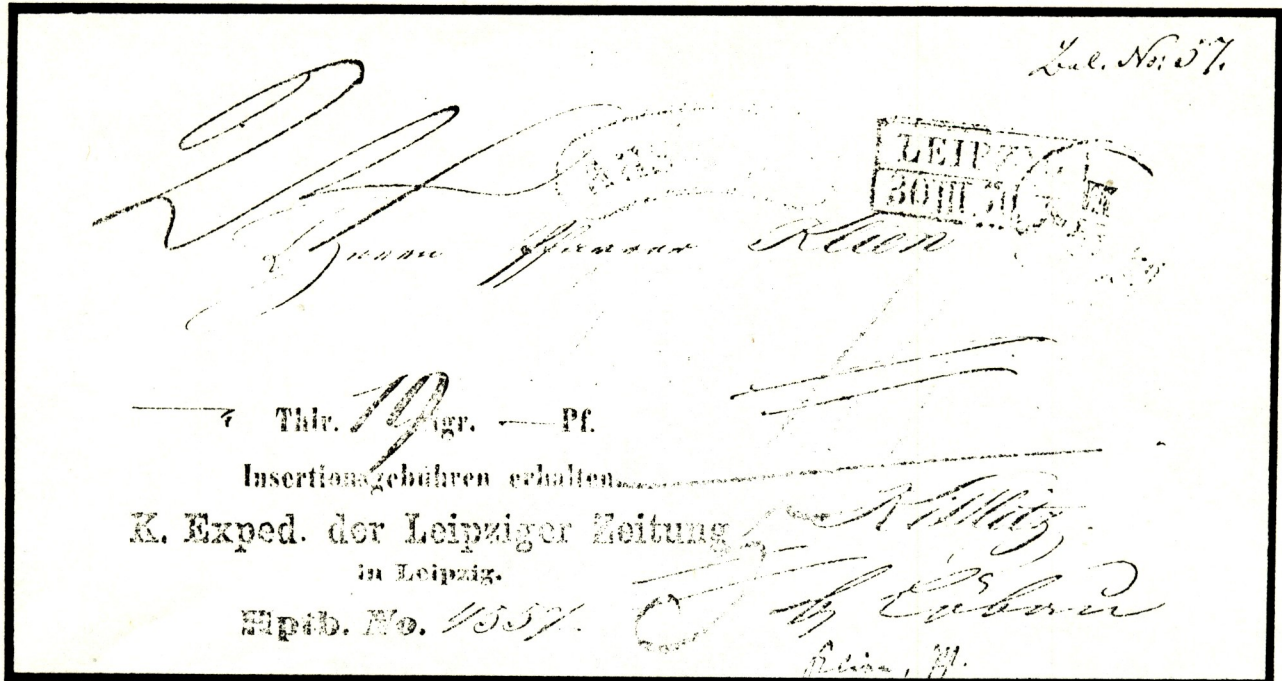
Löbau-Zittau : Der Verkehr zwischen Löbau und Zittau wurde ursprünglich durch eine mit Pferdebetrieb eingerichtete Eisenbahn betrieben. Am 5.5.1845 begann der Bau einer Lokomotivbahn und am 10.6.1848 erfolgte deren Eröffnung. 1851 erhielt die Linie eine Zugpost.

Des weiteren möchte ich eine Mitteilung nicht unerwähnt lassen, die ich aus einer DDR-Zeitschrift entnommen habe. Darin wird über Falschstempel berichtet. Meist jedoch aus der Zeit nach 1945. Nur der Zittauer Stempel E 9 ist als einziger alter Stempel als gefälscht aufgeführt. Die Abbildung zeigt allerdings ein späteres Datum, aber einen einwandfreien Kreis. In Wirklichkeit ist dieser Stempel, von dem im Jahr 1862 der Graveur Pfannstiel ein Muster vorlegen durfte, (es blieb auch nur bei diesem einen), bereits im Jahr 1864 links Mitte durchbrochen. Im Lauf der Jahre zeigte sich auch am unteren Rand eine Ausbuchtung, die immer stärker wurde.

Ergo : Man kann diesen Stempel, sofern er einen einwandfreien Kreis hat, nach

1864 als Fälschung bezeichnen.

Sfrd. Krug fragt : Auf Seite 8 RB5 ist oben ein Nachnahme-Brief mit dem Wertbriefstempel K15a abgebildet, der Stempel "Auslagen" ist schwarz. Ich lege Ihnen hier eine Fotokopie bei, von einer Quittung über Anzeigengebühren mit einem Wertbriefstempel K15a und dem Stempel "Auslagen" und dieser ist hier in blauer Farbe. Meine Frage : Warum wurden beim Auslagenstempel verschiedene Farben gestempelt?



Dr. Wiener fragt : Beim Waschen einer Nr. 9 aus einer Zahl von mehr als 1 Dutzend für meine Stempelsammlung, wollte sich 1 Marke sehr stark längsseiteig ein, sodass sie nur schwer wieder gepresst werden konnte, das Papier ist dünn und glasig, bei Nr. 9 im Michel Spez. nicht vermerkt. Ist das glasige Papier bei der 1855er Ausgabe häufig?

Antwort : Auf Ihre Frage betreff Nr. 9 glasiges Papier gibt Ihnen ja der Michel-Spez. keine Auskunft, dafür aber das Sachsen Handbuch von Göbeler auf Seite 142.

Glasiges Papier. Durchscheinendes hartes, sog. glasiges Papier wird bei den Nr. 8 - 13 beobachtet. Zum Teil hat das folgende Ursache :

Durch die Kupferdruckpresse gegangene Druckbogen mußten, wie aus einem Schreiben der Firma C.C. Meinhold & Söhne an die OPD Leipzig vom 12.10.1861 hervorgeht, nach dem Drucken wieder geleimt werden. Wurde nun das Wasser, durch welches die Bogen gezogen worden sind, zu stark mit Leim versetzt, so erschien das Papier nach dem Trocknen gläsern.

Auffällig sind besonders die 5 und 10 Ngr. Marken auf diesem Papier. Die Papierfärbung der 1/2; 1; 2 und 3 Ngr. Marken läßt diesen Zustand nicht so deutlich hervortreten. Zum anderen ist für einen Teil der Auflagen ausgesprochen glasiges Papier verwendet worden, z.B. Nr. 12, 5 Ngr. Farbnuance Braun, vermutlich aus dem Restbestand stammend und Nr. 13, 10 Ngr., Farbnuance blau, Bestellung 1861.

Sfrd. Lonitz fragt : Von den an sich schon seltenen Säger-Fest-Platz-Sonderstempeln gibt es auch solche in roter Stempelfarbe. In Sindelfingen zeigte Herr

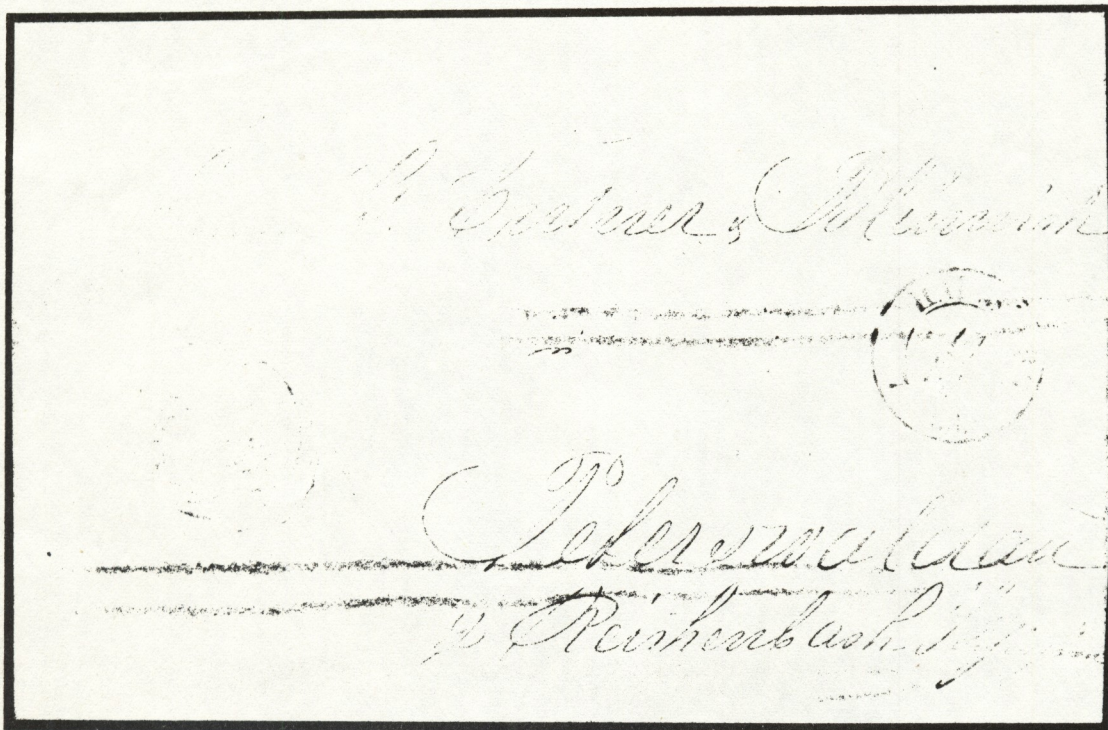
Dr. Dreydorff in seiner Sammlung einen solchen leergestempelten, also nicht gelaufenen. Ich selbst besitze nun zwei solche mit rotem Einzeiler-Daten 22. und 23. Juli 1865 und zwei nicht gelaufene Umschläge mit schwarzem Einzeiler-Daten 22. und 24. Juli 1865, ferner einen barfrankierten Brief nach Hannover mit Ankunststempel, Entwertung durch K20 Stempel vom 24.7.65.

Sind noch mehr gebrauchte Stücke und solche mit rotem Stempel bekannt? Vielleicht könnte man in München diese Umschläge einmal vorlegen und vergleichen?

Zu RB 5/10. Den Postübernahmestempel L 2 Glauchau besitze ich weiterverwendet auf DR-Ganzsache mit gotischen Buchstaben. Vorlage auf Wunsch.

Ergänzungen zum Sachsen Handbuch und Vorlagen.

Sfrd. Grünitz teilt mit: Nun eine Meldung, welche vielleicht recht interessant sein dürfte. Mir ist es gelungen, einen Brief mit der Nr. 18, Nummernstempel 217 aufzutreiben. Das Ungewöhnliche daran ist aber der Nebensterpel "Hainsberg" in Form D8a! Eine derartige Stempelform von Hainsberg ist mir noch nicht bekanntgeworden. Das Postamt hieß damals Hainsberg-Deuben und stempelte nur mit dem Kastenstempel K16, als Nebensterpel. Später nur damit. Ich sende Ihnen eine Kopie zu Ihrer Verfügung. Mich würde nun interessieren, ist dieser Stempel in Form D8a schon einmal irgendwo aufgetaucht?

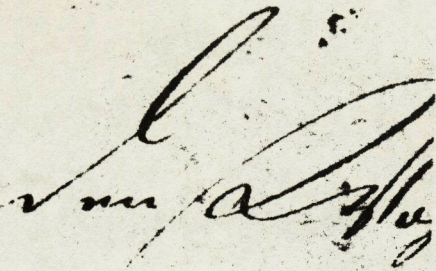


Antwort von Sfrd. Springer: Postanstalt Hainsberg (Nr.-Stpl. 217) wurde am 1.10.1860 eröffnet, ab 1.10.1863 Hainsberg-Deuben, folgerichtig dürfte der D8a - Stempel mit Datum 14.8.63 in Ordnung gehen.

Berichtigung des Sachsen-Handbuches im Rundbrief wünschenswert.

Der im RB 5/7 gemeldete Schreibschriftstempel von Geithain aus dem Jahr 1820 liegt jetzt vor. Er wurde bis zur Zuweisung des offiziellen Aufgabestempels im Jahre 1820 benutzt.

Gottfried



Schul. Clemens legt eine wunderschöne 3 Farben 16,5 Agr. Postfrankatur vor.
 Die Frankatur setzt sich wie folgt zusammen : Bis Triest Vereinsgebühr 3 Agr;
 Osterr. Lloyd bis Alexandria 3 Agr; ab Alexandria bis Australien 10,4 Agr. =
 52 Neukreuzer, und Portospitze von 4 Pfg. muß mit 5 Pfg.-Marke erlegt werden,
 sind zusammen 16,5 Agr. Franco also 16,5 Agr., Weiterfranco 13,4 Agr., für an
 die fremden Posten zu erstattenden Gebühren = 15 Neukreuzer an Osterr. Lloyd
 und 52 Neukreuzer an die britische Post.



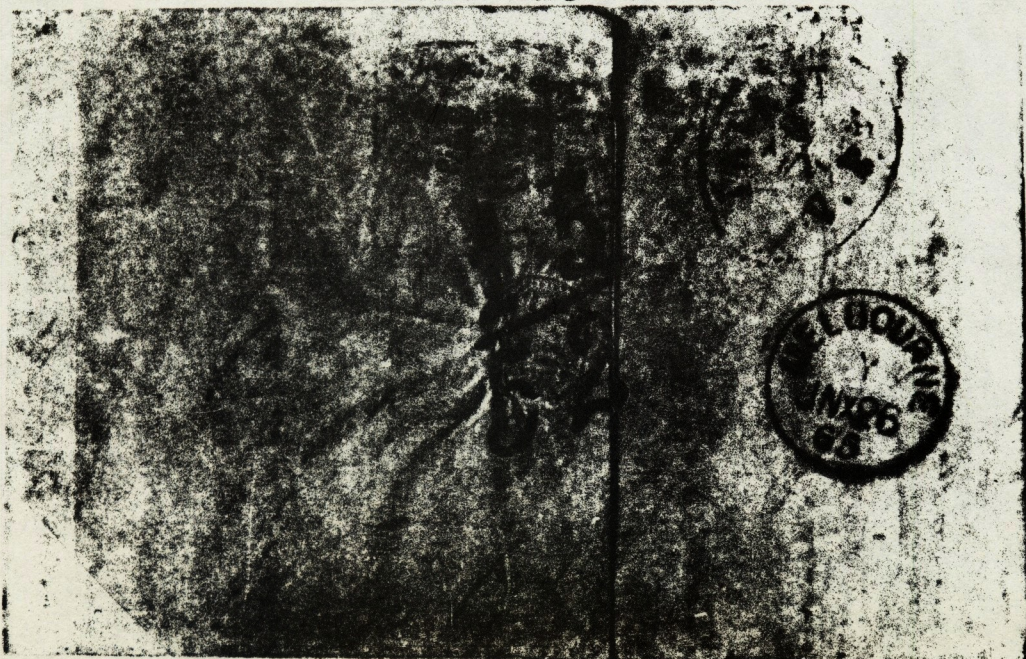
Handwritten signature: Ernst H. Weber



Handwritten signature: Friedrich

Handwritten signature: Melbourne

Handwritten signature: Adam & Co. Hotel



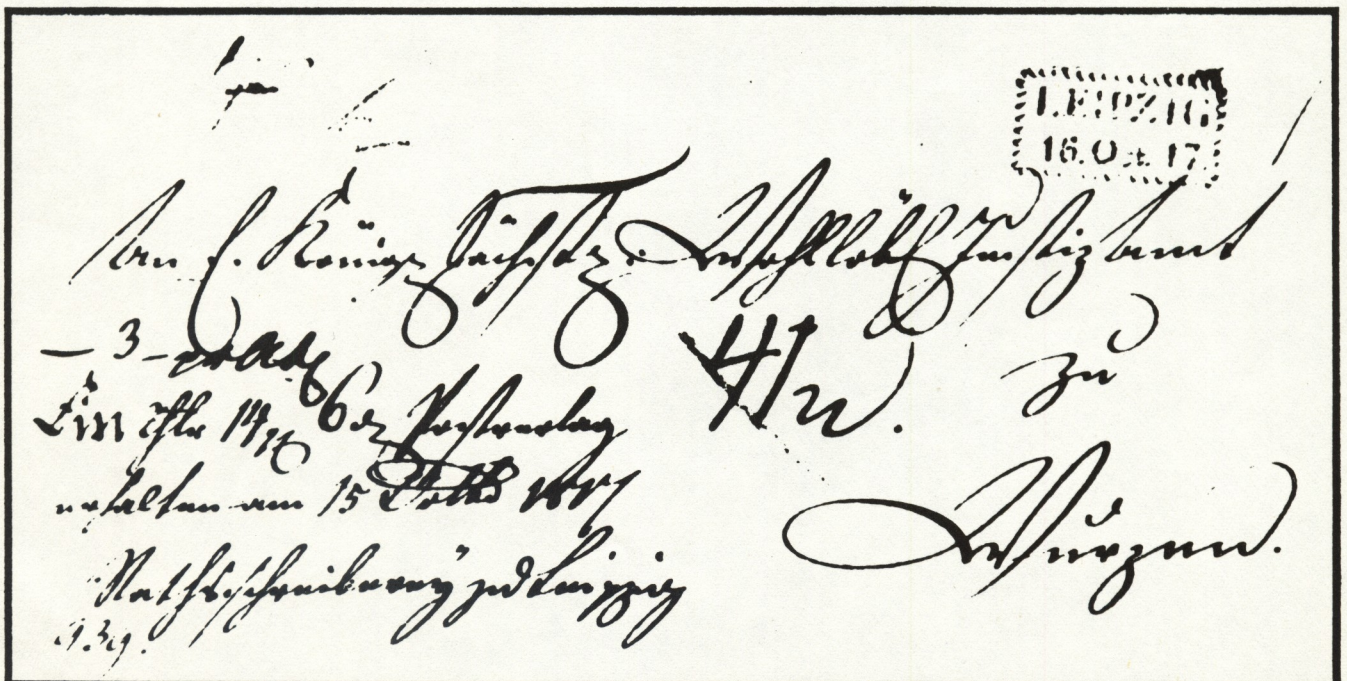
Der Leipziger Versuchsstempel 1817 von H. Möller

Im Sachsen Handbuch, auf Seite 229, beschreibt unser Sfrd. E. Schmidt eingehend die Entstehung des sächsischen Poststempels mit Tag, Monat und Jahresangabe durch auswechselbare Bleilettern. Dieser Probestempel, von Tauschnitz angefertigt, wurde am 14.10.1817 dem sächsischen Finanz-Collegium vorgelegt. Ein Foto dieses Probeabdruckes aus dem Reichspostmuseum, Abt. Dresden wurde im RB 3/4 veröffentlicht.

Daß dieser Stempel nicht nur zur Vorlage beim Finanz-Collegium diente, beweist bereits ein ebenfalls von Sfrd. Schmidt vorgelegter Brief vom 14.10.1817 von Leipzig nach Herrnhut. Ferner ist mir ein Brief aus der Sammlung unseres Sfrds. Knapp, von Leipzig 7.11.17 nach Rosla bekannt. Nun entdeckte ich durch Zufall in dem Buch von Horst Hille, "Sammeln und Gestalten" auf Seite 144 einen Postvorlagebrief über 1 Thaler, 14 Neugroschen und 6 Pfennige, vom 16.10.1817 von Leipzig nach Würzen, mit dem gleichen Stempel.

Es steht also damit fest, daß der Stempel nicht nur zur Vorlage, sondern auch zum Versuch am Postschalter Verwendung fand und erst als sich seine Brauchbarkeit erwiesen hatte, wurde am 23.10.1817 die Anfertigung nach diesem Stempeltyp, jedoch mit Messingeinsätzen, angeordnet. Wir müssen daher diesen Leipziger Stempel, in der Zeit vom 14.10.1817 bis 12.3.1818 verwandt, in die Gruppe der Versuchsstempel einordnen.

Die Lieferung der offiziellen Stempel dieses Typs erfolgte am 12.3.1818 und die Auslieferung an die Postämter Annaberg, Bautzen, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Leipzig, Plauen, Schneeberg, Zittau und Zwickau ein paar Tage darauf. Siehe auch Rundbrief 4/6.



Die 3 Pfennig Marke grün Mi.Nr.2 im Wappenmuster. von Fl. Berger

Von der Sachsen Nr. 2 gibt es im Katalog zwei verschiedene Ausgaben:

- a) Nr. 2I gedruckt in 10-er Bogen
- b) Nr. 2II gedruckt in 100-er Bogen

Diese beiden Ausgaben werden meines Erachtens noch nicht klar unterschieden. In der Literatur wird dieses Problem ganz übergangen bzw. es finden sich nur sporadische Bemerkungen dazu.

Fest steht lediglich, daß die 10-er Bogen von Hirschfeld mit Bogenrand an die Post abgeliefert wurden, während bei den 100-er Bogen die Bogenränder beschnitten wurden. (Die Bogen mußten ja in 10-er Blocks zerrennt werden, damit diese in die bekannten Holzkästchen passten.)

Zunächst möchte ich versuchen, die Höhe der 1. Auflage zu bestimmen. Ich gehe dabei nur von Bogenrandstücken aus, die ja ohne Zweifel aus der 1. Auflage stammen. Stellt man solche Stücke nun nach den Entwertungen zusammen, so ergibt sich folgendes:

Ortsstempelentwertung	40,7 %
Vollgitterstempel	55,5 %
Nummernstempel	3,8 %

Im Handbuch von Herrn Göbeler sind nun genaue Angaben über den Verbrauch der Nr. 2 zu finden:

1852	pro Monat	59900 Stück
1853	"	61300 "
1854	"	69100 "
1855	"	80500 "

Für 1851 liegen keine genauen Zahlen vor, man kann jedoch wohl auf einen Verbrauch von ca. 50-55000 Stück schließen. Nachdem die Ortsstempel vom 1. 8. 1851 bis 17. 3. 1852 vorkamen und dann von dem Vollgitterstempel abgelöst werden, kann man die etwaigen Anzahl der mit Ortsstempel entwerteten Marken bestimmen. (Im August 1851 dürften wohl noch weitgehend die roten 3 Pfennig Marken verwendet worden sein, so daß ich erst ab 1. 9. 51 mit meinen Berechnungen anfangen.) Aus den genannten Zahlen bzw. Prozentsätzen ist nun der Verbrauch an Marken der 1. Auflage mit einiger Wahrscheinlichkeit zu berechnen. Es ergibt sich:

Ortsstempel	1. 9. 51 bis 17. 3. 52	ca. 350-385.000 Stück
Vollgitterstempel	ab 17. 3. 52 ca. 8 Monate	ca. 478.000 "
Nummernstempel	ab November 1852	ca. 32.000 "
	Auflage	ca. 895.000 Stück

Laut Göbeler wurden gedruckt:

Bestellung am	7. 7. 51	200.000 Stück
"	13. 8. 51	200.000 "
"	6. 11. 51	200.000 "
"	17. 1. 52	300.000 "
		<u>900.000 Stück</u>

Es sind also wahrscheinlich diese vier Bestellungen noch in 10-er Bogen gedruckt und mit Bogenrand an die Postverwaltung abgeliefert worden. Erst die nächste Auflage vom 18. 5. 52 in Höhe von 300.000 Stück scheint mit abgeschnittenen Bogenrändern - verpackt in Holzkästchen - an die Post geliefert worden zu sein.

wie ist nun aber die 1. Auflage von den weiteren zu unterscheiden? In der Literatur werden als Unterscheidungsmerkmale genannt:

- a) vollständige Einfassungslinien
- b) charakteristische Farben
- c) Durchprägung von Schrift und Ornamenten

wenn man eine größere Anzahl der grünen drei-Pfennig Marken durchsieht, fällt auf, daß die Einfassungslinien jeder Marke teils klar gedruckt, teils unterbrochen sind. Diese Erscheinung ist völlig unregelmäßig und läßt sich in kein System bringen. Die einzige Erklärung für diese Erscheinung scheint mir folgende Annahme:

Beim Gravieren des Urstempels sind die Einfassungslinien geringfügig niedriger ausgefallen als das Markenbild. Da nur ein Urstempel hergestellt wurde, müssen bei allen Klischees die Einfassungslinien etwas tiefer liegen als das Markenbild. Je nach Zurichtung und Stärke des Druckes sind nun mehr oder weniger viele Teile der Einfassungslinie ausgedruckt worden.

Bei den Drucken in Bogen zu 100 Stück konnte der Druck nicht weit genug erhöht werden, um ein vollständiges Ausdrucken der Einfassungslinien zu erreichen. Die Linien bleiben also teilweise unterbrochen.

Anders jedoch bei der ersten Auflage in 10-er Bogen. Da hier die Druckfläche nur $\frac{1}{10}$ betrug, ergab sich, daß beim Druck ein zehnfacher Druck pro Druckstock erreicht werden konnte, als bei den späteren Auflagen. Dieser Druck hat dann ausgereicht, um die Einfassungslinien vollständig erscheinen zu lassen.

Wenn man sich unter diesem Gesichtspunkt eine größere Anzahl von Marken ansieht, die nachweislich aus der ersten bzw. der zweiten Auflage stammen, ergibt sich folgendes:

1. Auflage: Die Marken haben fast stets vollständige Einfassungslinien. Gelegentlich findet man Stücke, deren Einfassungslinien nicht ganz vollständig sind. Diese Stücke tragen meist Ortsstempel - stammen also aus relativ früher Verwendung - und dürften wohl aus den ersten Drucken der ersten Teilaufgabe stammen. Hirschfeld wird hier, um die Platte zu schonen, mit möglichst wenig Druck gedruckt haben. Unter den mit Vollgitterstempel entwerteten Stücken findet man Marken, deren Einfassungslinie merkwürdig breit gequetscht ist. Die Einfassungslinie dieser Stücke fließt fast mit dem Markenbild zusammen. Diese Stücke dürften aus den letzten Drucken von den 10-er Platten stammen, bei denen Hirschfeld mit möglichst hohem Druck arbeiten mußte, da die Platte abgenutzt war.
2. Auflage: Bei diesen Marken finden sich ganz selten Stücke, bei denen die Einfassung vollständig ist. Bei 99% aller Stücke ist die Einfassungslinie irgendwo unterbrochen. Bei den Stücken mit vollständiger Einfassungslinie dürfte es sich um Randmarken handeln, bei denen ja der Druck höher ist als bei den anderen Marken im Bogen.

Nun zu den anderen Kennzeichen. Bei den Farben dürfte wohl kaum eine große Unterscheidungsmöglichkeit bestehen. Zwar kommt die b-Farbe bei der ersten Auflage nicht vor, und die d-Farbe ich sicher eine Farbart der zweiten Auflage, denn es liegt mir nämlich ein Stück in klarer d-Farbe vor, das oben und unten Teile von Nebenmarken zeigt, also aus einem 100-er Bogen stammen muß; aber das ist auch schon alles. Da von der ersten Auflage mindestens vier Teilaufgaben gedruckt worden sind, ist dies auch nicht weiter verwunderlich. Die Durchprägung von Schrift und Ornamenten muß zwar nach vor gesagtem über die Einfassungslinien ein gutes Kennzeichen der ersten Auflage sein, in der Praxis ist es jedoch wenig brauchbar. Wenn eine Marke ein paarmal gewaschen und scharf getrocknet ist, verschwindet jede Prägung. Es wird auch noch von einem anderen Kennzeichen gesprochen, nämlich daß die Abstände bei der ersten Auflage größer sind als bei der zweiten. Selbst wenn das zutrifft, ist es ein unbrauchbares Kennzeichen, denn es haben nur wenige Marken Teile von Nebenmarken, so daß man die Abstände messen kann. Auch existiert

ein Viererblock der ersten Auflage, der bei einer Marke deutlich ein versetztes Klischee zeigt, so daß hier die Abstände zwischen den Marken kleiner sind. Und zuletzt ist es auch nicht bewiesen, daß bei allen Drucken der zweiten Auflage die Abstände immer kleiner sind.

Es ergeben sich also folgende Unterscheidungsmerkmale der ersten Auflage zur zweiten Auflage:

- 1) Entwertet mit altem Ortsstempel vor dem 17. 3. 52 muß erste Auflage sein, da die zweite Auflage erst frühestens im Mai 1852 gedruckt sein kann. Die alten Stempel sind ja Anfang der 60-er Jahre, als wieder zur Ortsstempelentwertung übergegangen wurde, wohl fast ausschließlich durch die neuen Formen abgelöst gewesen.
- 2) Entwertet mit Vollgitterstempel kann erste Auflage sein. Ebenso sind Entwertungen mit Nummernstempel möglich, allerdings nur mit kleinen Nummern.
- 3) Vollständige Einfassungslinie.
- 4) Farben im Bereich der Nuancen a oder c
- 5) Scharfe Prägung von Schrift und Ornamenten kann vorliegen.

Mit obigen Unterscheidungsmerkmalen dürften wohl 95% aller Marken richtig als erste oder zweite Auflage zu bestimmen sein. Bei den restlichen 5% der Marken ist aber eine eindeutige Bestimmung z. Z. noch nicht möglich.

Auf eine Besonderheit möchte ich in diesem Zusammenhang noch hinweisen. Stücke mit ausgequetschter Randlinie sollten wohl eindeutig aus der ersten Auflage stammen. Nun findet man diese Stücke vielfach mit Nummernstempel 1 oder 2 entwertet, während sie nicht so häufig mit Vollgitterstempel auftreten. Diese Marken dürften wohl relativ spät im Jahre 1853 verwendet worden sein. Da Randstücke recht selten mit Nummernstempel entwertet worden sind, Stücke mit ausgequetschter Randlinie dagegen öfter mit diesem Stempel auftreten, könnte auch noch folgendes zutreffen: Als Hirschfeld die Holzkästchen bekam, war die Platte von der er gerade druckte noch nicht vollständig abgenützt. Er druckte also weiter in 10-er Bogen, um die Platte aufzubrauchen. Die Ränder mußte er jedoch abschneiden, um die Bogen in die Holzkästchen verpacken zu können. Diese Stücke tragen natürlich alle Merkmale der ersten Auflage, es existieren von ihnen jedoch keine Randstücke. Meine aufgeführten Berechnungen könnten daher nicht richtig sein und es könnte auch noch die Auflage vom 18. 5. 52 in Höhe von 300.000 Stück in 10-er Bogen gedruckt sein.

Suche gutlesbare Stempel aus der Oberlausnitz, vorwiegend Zittau (diese auch mit späterem Datum) möglichst auf Brief.

Karl - Heinz Böhme, 8700 Würzburg, Scanzonistraße 8

Suche Nummernstempel auf der Friedrich August Ausgabe. Angebote an Horst Möller, 54 Koblenz, Schützenstraße 20

Postübernahme- und Bahnpoststempel Sachsens, sowie weiterverwendet auf NIP und DR; Stand vom 4.4.73; zusammengestellt von Sfrd. Johannes Wende.

Sie sind zusammengestellt auf Grund meiner Forschungssammlung "Sachsen - Stempel" in Verbindung mit der "Poststempel-Gilde Rhein-Donau", der "Forschungsgemeinschaft Sachsen", den vorliegenden Veröffentlichungen der DDR in der "Preisliste Altd. Staaten-Stempelbewertung" und natürlich dem "Sachsen-Handbuch" von Göbeler.

Sachsen

Postübernahme-Stempel (meist als Nebenstempel) Stempel-Typen nach SHB.

Altenburg	L 1
Bautzen (groß und klein)	L 2
Bischofswerda	L 1
Böhlen	L 1
Borna	L 1
Dohna	L 1
Dresden	L 2, D 2, K 1a
Dresden/B. Bahnhof	K 1a
Glauchau	L 2
Großenhain	L 1
Göbnitz	L 1
Leipzig (groß und klein)	L 1, D 1, K 1b
Lengenfeld	D 1
Lichtenstein	L 1
Loebau	L 1
Löbau (groß und klein)	L 2
Lommatzsch	D 1
Meerane	L 1, K 1b
Meißen	K 2, D 1
Mügeln	L 1
Nikolaivorstadt/Chemnitz	L 1
Oschatz	L 1
Pirna	L 1
Pulsnitz	K 1a
Reichenbach	L 1, L 2
Reichenbach/Bahnhof	K 1b
Ronneburg (groß und klein)	L 1, L 2
Schmölln	L 2
Seitschen	L 1
Bahnhof Werdau	L 1
Wilkau/Cainsdorf	L 1

Bahnpoststempel

Annaberg-Chemnitz	D 9a
Chemnitz-Riesa	S 1, D 9a
Dresden-Bodenbach	E 1, E 2, D 9a, D 9b
Dresden-Freiberg	D 9a
Dresden-Görlitz	E 1o
Dresden-Görlitz	D 9a
Glauchau-Gera	D 9a
Glauchau-Göbnitz	D 9a
Leipzig-Dresden	S 1, D 9a
Leipzig-Hof	S 1, D 9a
Loebau-Zittau	E 1
Löbau-Zittau	D 9a
Reichenbach-Eger	K 21
Riesa-Zwickau	D 9a
Zwickau-Schwarzenberg	K 18

Weiterverwendung der Postübernahme-Stempel

Postort	Type	NOP	DR
Altenburg	L 1	+	+
Borna	L 1	+	+
Dresden	K 1a	+	+
Glauchau	L 2	+	+
Großenhain	L 1	+	+
Leipzig (großer Stempel)	L 1	+	+
Leipzig	K 1b	+	+
Loebau	L 1	+	+
Lommatzsch	D 1	+	+
Meerane	L 1	+	-
Meerane	K 1b	+	+
Meißen	K 2	+	-
Meißen	D 1	+	+
Nikolaivorstadt/Chemnitz	L 1	+	-
Pulsnitz	K 1a	+	+
Ronneburg (großer und kleiner Stpl)	L 2	+	+
Schmölln	L 2	+	+
Bahnhof Werdau	L 1	+	+
Wilkau/Cainsdorf	L 1	+	-

Weiterverwendung der Bahnpost-Stempel

Annaberg-Chemnitz	D 9a	+	+
Dresden-Bodenbach	E 1	+	-
Dresden-Bodenbach	D 9a	+	+
Dresden-Freiberg	D 9a	+	-
Dresden-Görlitz	E 1o	+	-
Dresden-Görlitz	D 9a	+	-
Glauchau-Gera	D 9a	+	+
Glauchau-Göbnitz	D 9a	+	+
Leipzig-Dresden	D 9a	+	+
Leipzig-Hof	D 9a	+	+
Löbau-Zittau	D 9a	+	+
Reichenbach-Eger	K 21	+	+
Riesa-Zwickau	D 9a	+	+
Zwickau-Schwarzenberg	K 18	+	+

Nr.-Gitterstempel

Nr. 7 (Chemnitz-Riesa-Zwickau)	+	+
Nr. 185 (Dresden-Görlitz)	+	-

Weiterverwendung der Bahnhof-Stempel

Annaberg Bahnh.	D 12	+	+
Aue Bahnh.	D 8a	+	+
Bautzen Bahnh.	D 12	+	+
Chemnitz Bahnh.	D 8a	+	-
Dahlen Bahnh.	D 12	+	+
Dresden 3 (Böhm. Bahnh.)	K 2o	+	+
Dresden 4 (Tharandter Bahnh.)	K 2o	+	+
Dresden 7 (Leipziger Bahnh.)	K 2o	+	+
Freiberg Bahnh.	D 12	+	+
Leipzig Thüringer Bahnh.	K 16	+	+
Pirna Bahnh.	D 8a	+	+
Reichenbach Bahnh.	K 2o	+	+
Riesa	E 6	+	+
Wolkenstein Bahnh.	D 12	+	+
Zittau Bahnh.	D 8a	+	+

Zwickau Bahnh.

D 8a

+

+

Nr.-Gitterstempel:

93 Dahlen-Bahnh.

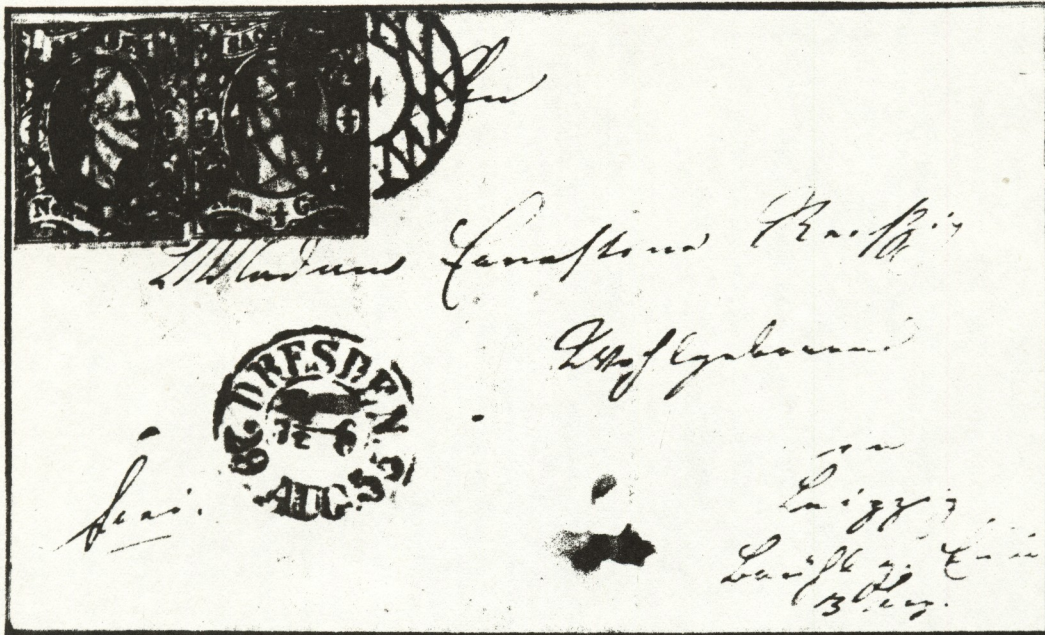
+

-

165 Riesa-Bahnh.

+

-



Sfrd. Clemens legt diesen Brief, frankiert mit einer Mi.Nr.3 und einer Nr.8, mit folgendem Buschzitat, aus "Der Hahnenkampf", vor:

"Der Gicker- und der Gackerich
Betrachten und fixieren sich."

Heinrich Schäfer Der Posthilfsbote Säbelbein



Der Posthilfsbote Säbelbein
Lädt für Berlin Pakete ein.
Der Hilfspackmeister Livius
Schaut treulich, wie er soll und muß
Ob auch der Hilfsbot' Säbelbein
Lädt für Berlin Pakete ein.

Da naht sich auch Herr Stiefelbrand
Der seines Zeichens Praktikant.
Der schauet starr und unverwandt:
Ob Hilfspackmeister Livius
Nachsehe, wie er soll und muß, —
Daß auch der Hilfsbot' Säbelbein
Lädt für Berlin Pakete ein.

Darauf kommt, wie von ungefähr
Herr Schellen — Obersekretär.
Er kontrolliert: ob Stiefelbrand
Auch schauet starr und unverwandt
Wie Hilfspackmeister Livius
Nachschaue, wie er soll und muß
Daß auch der Hilfsbot' Säbelbein
Lädt für Berlin Pakete ein.

Und siehe, aus des Tunnels Tor
Tritt stolz des Amtes Direktor.
Sein Adlerblick erblitzt daher:
Ob Schellen, — Obersekretär —
Auch kontrolliert, daß Stiefelbrand
Nachschaue, starr und unverwandt
Wie Hilfspackmeister Livius
Sich überzeugt so, wie er muß
Daß Hilfspostbote Säbelbein
Lädt für Berlin Pakete ein.

Die Glocke klingt, fort fährt der Zug!
Ach, leider war nicht Zeit genug
Daß der Hilfsbote Säbelbein
Lädt sämtliche Pakete ein —
Es bleibt, o böses Mißgeschick
Der Ladung Hälfte noch zurück.

Da schwindet durch des Tunnels Tor
Dahin des Amtes Direktor
Herr Schellen — Obersekretär —
Klabastert spornstreicht hinterher
Worauf der junge Stiefelbrand
Im Wartesaal „eins“ verschwand
Und Livius trinkt voll Verdruß
In „vierter“ einen Schnaps zum Schluß
Auf dem Perron steht ganz allein

Der Posthilfsbote Säbelbein
Und spricht: „So geht es allemal
Weil Mangel ist am Personal.“

Nach erfolglosen Erklärungsversuchen, die das Entstehen der kleinen Marken vom 1/2-Ngr.-Wert der sächsischen Freimarken von 1851 erhel-
len könnten, blieb weiter nichts übrig, als den seinerzeitigen Druk-
kereibesitzer Theodor Meinhold zu befragen. Dazu machte sich notwen-
dig, die in der Familiengruft auf dem Dresdner Trinitatis-Friedhof
noch erhalten gebliebenen Gebeine des Verbliebenen zu exhumieren.
Als dies soweit gelungen war, daß mit dem neuentwickelten lunarradio-
spektrealen Schreiber das Gedächtnis des Meinhold auf Mikrofilm (bei
einer Hirnwichte von 780 g etwas über 1200 m Film) genommen worden war,
ergaben sich in den Jahren 1851/52 der Speicherung Diskrepanzen, da
sehr oft eine Dame namens Alma in den "Arbeitsunterlagen" vorkommt,
die im Bereich "Familie" nicht aufgezeichnet ist. So werden viele und
besonders uns interessierende Einzelheiten nur im Kurzzeitgedächtnis
aufgenommen worden sein.

Ein Versuch, das Sprechvermögen mit der Lingualreflex-Resonanz-Metho-
de wiederherzustellen, war von Erfolg gekrönt. Bei Anlauf der Film-
stelle wurde Parallelschaltung vorgenommen und es ergab sich folgen-
der Dialog zwischen unseren Wissenschaftlern und dem Versuchsobjekt.

"Herr Hofrat, eine Interessengruppe, geführt von den Herren C. und
Dr.Dr. möchte gern erfahren, wie es dazu kam, daß bei etwa der drit-
ten Lieferung Ihrer Francomarken zu 1/2 Neugroschen ein andersartiges
Papier als das gewöhnlich verwendete zum Druck benutzt wurde. Ist
Ihnen davon noch etwas erinnerlich?"

"Zuvor meine Referenz jenen Herren, die sich meiner Sorgen dieser Jah-
re angenommen haben. Sind die Herren vom Finanzministerium? Nament-
lich sind sie mir unbekannt."

"Nein, wir können Sie beruhigen, von dieser Seite ist die Entdeckung
nicht gekommen. Die Herren sind Sammler von Francomarken, die die
Formatunterschiede bemerkt haben und in Meinungsverschiedenheit ge-
raten sind. Einer behauptet, Sie haben für die niedrigeren Marken
eine Hilfsplatte benutzt, der andere setzt nur andersartiges Papier
voraus."

"Ja, ich erinnere mich genau. Eines Morgens erschien der Kalfaktor
Klapklibowsky bei mir im Büro und meldete, daß das hellgraue Papier
infolge zu hohen Verbrauches bei Makulaturdrucken ausgegangen sei.
Im Anfangsstadium ungewohnter Verrichtungen ist sowas schon möglich.
Die Order für eine weitere Papierlieferung war bereits bestätigt wor-
den, aber noch nicht ausgeführt. Mit der Oberpostkasse war aber ver-
einbart, bis Wochenende noch 5000 Kästchen aller Francomarken einzu-
senden, so daß ich mich entschloß, ein ähnliches am Lager befindli-
ches graues Papier verwenden zu lassen. Es mögen 2 Bogen gewesen sein,
die aufgeschnitten werden mußten, wodurch 16 Druckbogen entstanden.
Ich ordnete an, daß die geschnittenen Blätter in die Kästchen so ver-
teilt werden sollten, daß je eines als unterstes lagerte, eine Ent-
deckung daher schwer werden müsse. Denn wenn das letzte Blatt ver-
kauft war, konnte doch kein Postmeister feststellen, daß das letzte
Blatt anders geartet war."

"Gut, Herr Hofrat, das ist sehr einleuchtend. Ein zweites Mal ist bei
Ihnen dann auch das Papier nicht mehr ausgegangen."

"Ei, gewiß! Mein gutes Benehmen mit den Herren vom Finanzministerium
stand doch stets in Gefahr, wenn dort Klagen einlangten. Davon durfte
besonders Alma nichts"

Hier endet das für uns interessierende Thema, das andere geht uns
Philist- Philatelisten nichts an. Dank des Fortschrittes der Wissen-
schaft bewahrheitet sich der Slogan: Nichts ist so fein gesponnen,
es kommt doch an die Sonnen - selbst nach 120 Jahren.